

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender

**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender

**Band:** 31 (1890)

**Rubrik:** Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Lecture für die Weiber.

„Weib, mach' keinen solchen Staub in der Stube! Spriz erst tüchtig, ehe du den Besen nimmst und kehrst!“ So sagte der Mann. Aber, lange Röcke, kurzer Sinn! Es vergingen wenige Tage, und die Frau kehrte wieder die Stube, ohne vorher zu sprühen. Inzwischen kam der Mann in die Stube, und als er den gewaltigen Staub wahrnahm, da schalt er die Frau aus wegen ihrer Vergeßlichkeit und wegen ihres Eigensinnes. Die Frau aber wurde unwillig und sagte kurz angebunden: „Du kannst einstweilen spazierengehen, bis der Staub sich setzt.“ Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen; er zog seinen Feiertagsrock an, nahm Stock und Hut und ging spazieren in's Wirthshaus. Dort traf er einen guten Nachbarn, den der Rauch aus dem Hause vertrieben hatte, und sie zeichten und waren gute Dinge bis in die tiefe Nacht hinein. Dies lustige Leben setzten sie am andern Tage fort und weil alle guten Dinge drei sind, auch noch am dritten Tage bis gegen Abend. Es gesellten sich inzwischen noch andere gute Nachbarn zu ihnen, die zwar nicht Staub und Rauch, wohl aber der Durst in's Wirthshaus getrieben hatte. —

Inzwischen hatte die Frau Zeit genug gehabt, ihre Betrachtungen anzustellen, und es waren sehr heilsame und fruchtbringende Betrachtungen. Denn des andern Tages spritzte sie ganz tüchtig, ehe sie die Stube kehrte; am dritten Tag wusch und segte sie sogar den Boden, nachdem sie vorher noch sorgfältig Tisch und Bänke abgestaubt und die Fenster gereinigt hatte. —

Endlich am Abend des dritten Tages machte sich der Mann mit seinen guten Nachbarn auf den Weg nach Hause. Er ließ es aber auch jetzt nicht an Vorsicht fehlen, sondern klopfte vorerst an's Fenster, und als die Frau geöffnet hatte, fragte er: „Frau, ist der Staub nun vergangen?“ Die Frau lachte und sagte: „Ja, aber der Besen steht noch hinter der Thüre.“ Das ließ sich der Mann gefallen. Die Frau merkte sich aber ihren Theil und kehrte seit der Zeit nicht mehr aus, ohne vorher zu sprühen. —

Dies bedenkt, ihr Weiber! Leidet keinen Staub und Rauch im Hause und schafft die Männer nicht fort, denn sie bleiben ohnehin nicht gern daheim.



## Allerlei zur Kurzweil.

### Aus der Schule.

Das kleine Liseli besuchte seit Kurzem die Schule. Eines Tages berichtete es ganz erstaunt der Mutter: „Denk dir, liebe Mutter! Heut' war der Religionslehrer bei uns und hat etwas aus dem Katechismus nicht gewußt. Nun mußte er drei kleine Mädchen fragen, die es auch nicht wußten. Das vierte konnte ihm Antwort geben, und er war froh, daß es ihm gesagt wurde.“

Liseli selber war mit der Antwort nie verlegen. Gefragt: „Liseli, wer hat dich erschaffen?“ breitete es seine Händchen etwa anderthalb

Schuh weit auseinander und sprach: „So groß hed mi der lieb Gott g'macht und das ander ich selber.“

Wenig begeistert für die Schule war Liselis Brüderchen, der Töneli. Als der aus der ersten Schulstunde heimkehrte, fragte ihn sein Vater: „Töneli, wie hat's dir in der Schule g'fallen?“ „Ach Gott,“ lagte Töneli, „'s ist alles einerlei auf der Welt. Daheim krieg' ich Prügel und in der Schule auch!“

Nun, gerade ohne Grund wird Töneli diese unliebsamen Erfahrungen nicht gemacht haben.

Eines Tages erklärte der Lehrer, wie Gott selber dem Moses die zehn Gebote auf zwei steinerne Tafeln geschrieben, wie Moses diese dem Volke gezeigt und dann in der Bundeslade niedergelegt habe. — „Wo hat also Moses die 10 Gebote niedergelegt?“ fragte darauf der Lehrer. „In den Bundessrath,“ antwortete Töneli.

Ein anderes Mal wollte der Lehrer wissen, weshalb Cain seinen Bruder Abel erschlagen

habe, da antwortete Töneli: „Weil damals das Pulver noch nicht erfunden war.“

Auf die Frage, wohin Jesus gegangen sei, als er zwölf Jahre alt war, entgegnete der achtjährige Nuodeli: „He, in's dreizehnte.“

Das gleiche Bürschchen wurde einst gefragt: „Weißt du, warum man die zum Tode verurteilten Verbrecher arme Sünder nennt?“ „Wil me leini rich i Sünder hi'richtet.“

Überlistet. Ein Hufschmied hielt einem Juden ein glühendes Hufeisen unter die Nase. Ein dabei Stehender lachte ihn ob seines Schreckens aus. Der Jude aber sagte: „Ich bin net so forchtsam! wenn Se mir geben einen Thaler, lecke ich noch dran.“ Jener gab ihm den Thaler und der Jude leckte daran (am Thaler) und ging dann schmunzelnd weiter. —

Schlaue. Taschenspieler (auf einen Schrank zeigend): „Ich bitte eine Dame aus dem Publikum, sich in diesen Schrank zu stellen. Darauf werde ich denselben schließen; wenn ich ihn nun wieder öffne, wird die Dame spurlos verschwunden sein!“ Ein Gast (leise zu seiner Frau): „Du, Alte, thu mir den Gefallen und geh' hinein.“

Geschichtliches. Professor: „Maier, können Sie mir etwas über das Leben der alten Schweizer sagen?“ Maier: „Sie tranken noch eins, ehe sie gingen!“

Aus der Kaserne. Unterinstructor (zum Rekruten): „Donnerwätter, Kärl! Wenn du so lang wärstich, wie dumm, so könntich usem Dachkannel suife.“

Unteroffizier: „Seehäuser, Sie sind doch der langweiligste Kärl im ganzen Regiment. Gegen Sie ist eine ägyptische Mumie der reinsten Hanswurst.“

Falsch gehört. Souffleur: „Herr Ritter, ein Pilger, der fürbaß zieht, läßt Euch grüßen!“ Schauspieler: „Herr Ritter, ein Pilger, der ein Bierfaß zieht, läßt Euch grüßen!“

Im Theater. Knabe: „Aber Tante, warum klatschest du nicht mit?“ Tante: „Für alte Leute schikt sich das nicht mehr.“ Knabe: „Aber warum nennt dich denn Mama immer eine alte Klatschbase?“ —

Pech. „Aber Gottlieb, du bist als Säufer wirklich schon stadtbekannt. Schämst du dich denn gar nicht?“ — „Ah, Herr Doktor, wenn ich auch zehnmal sage: Ich schäme mich, so glaubt es mir doch Niemand. — Denn ich habe das Pech, daß mir die ganze Schamröthe immer in die verfleckte Nase steigt!“

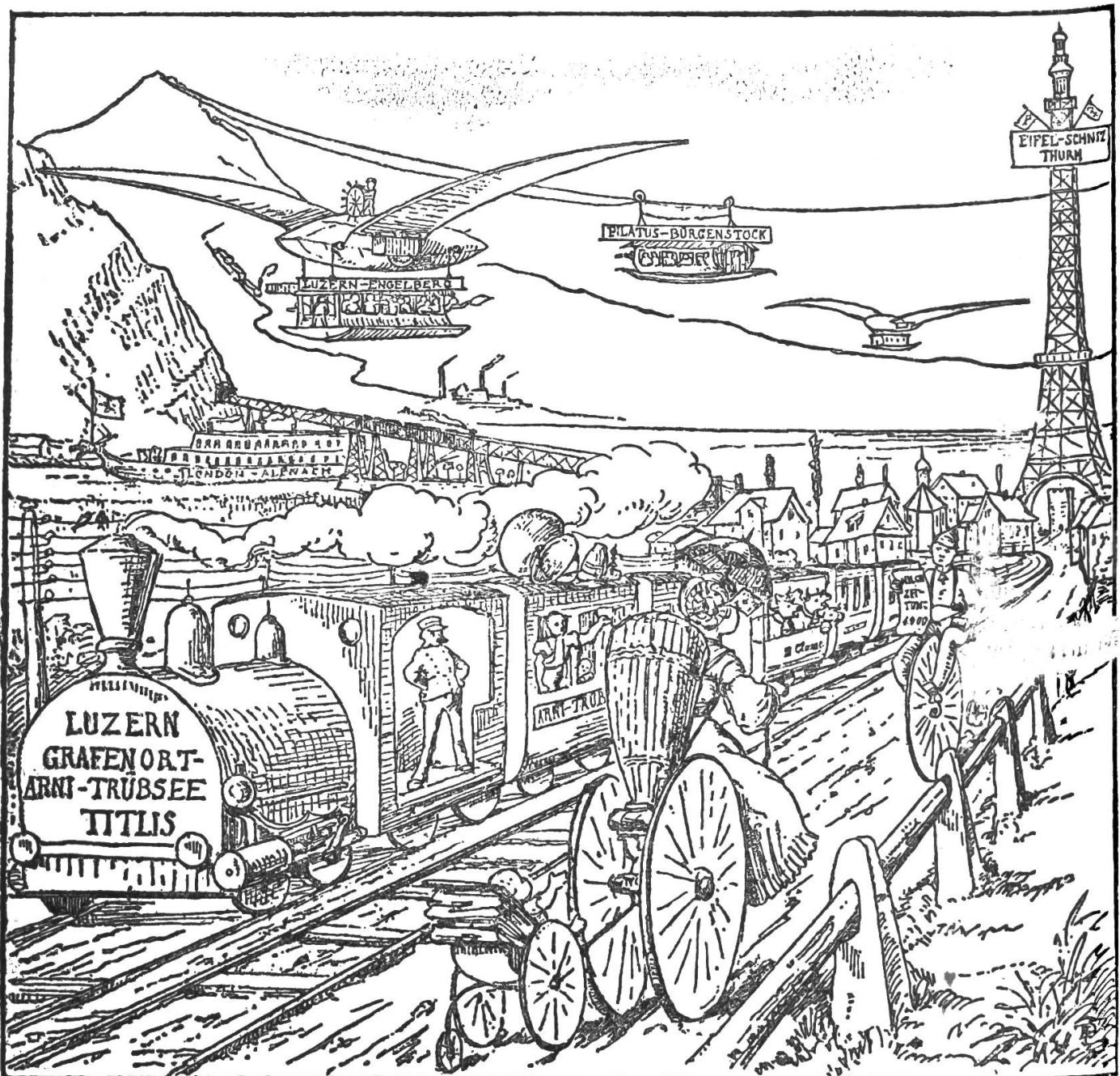
Es ist schlimm, wenn ein Straßenträuber unser Bestes will; wenn ein Regler dem andern nichts vorwerfen kann; wenn ein Weinwirth uns den Mund wässrig macht, oder sein Geld sauer verdient. — Es ist aber nicht schlimm, wenn der Weinwirth sich eines Bessern besinnt; wenn ein Pastetenbäcker uns den Mund stopft; wenn ein Kellner uns gehörig herausgibt; wenn ein Gläubiger auf sich warten läßt; wenn ein Zahnarzt von der Hand in den Mund lebt. —

Geräuschvolle Frage. — A.: „Du Andres, was war denn das für ein Spektakel heute Morgen in eurer Wohnung? Man meinte gerade, es würde alles zusammengeschlagen.“ — B.: „Es war nichts weiter, — meine Frau hat nur gefragt, wie lang ich gestern wieder im Wirthshaus war!“

Bewirrlich. „Warum heirathest du nicht, Freund Marx?“ — „O, das ist sehr einfach — die, wo ich will, will mich nicht, und die, wo mich will, will ich nicht und die, wo ich nicht will, will mich und die, wo mich nicht will, will ich und die, wo mich nicht will, will ich auch nicht und eine, wo ich will und die mich will, gibt's nicht.“

Deutlich. Herr: „Ihre Tochter ist ein reizendes Geschöpf. Ich kenne sie nun schon so lange; ich versichere Sie, — ich bete sie an...“ Mutter: „Ah was — beißen Sie lieber an!“

## Ein Zukunftsbild.



Stansstad im zwanzigsten Jahrhundert.



# Das metrische Maß- & Gewichtssystem.

## I. Längenmaße.

- 1 Meter (m) = 10 Decimeter (dm) = 100 Centimeter (cm) = 1000 Millimeter (mm).
- 1 Dekameter (Dm) = 10 Meter.
- 1 Hektometer (Hm) = 100 Metre.
- 1 Kilometer (Km) = 1000 Meter.

## II. Flächenmaße.

- 1 □ Meter (□ m) = 100 □ Decimeter (□ dm) = 10,000 □ Centimeter (□ cm).
- 1 □ Decimeter (□ dm) = 100 □ Centimeter (□ cm).
- 1 □ Centimeter (□ cm) = 100 □ Millimeter (□ mm).
- 1 □ Dekameter (□ Dm) = 100 □ Meter (□ m).
- 1 □ Hektometer (□ Hm) = 100 □ Dekameter (□ Dm).
- 1 □ Kilometer (□ Km) = 100 □ Hektometer (□ Hm).
- 1 □ Dekare = 1 Are (Ar).
- 1 Hektar = 100 Ares = 10,000 □ Meter.  
= 100 Hektaren = 10,000 Ares.

## III. Gewichte.

- 1 Kilogramm (Kg) = 10 Hektagramm (Hg) = 100 Dekagramm (dkg) = 1000 Gramm (g).
- 1 Dekagramm (dkg) = 10 Gramm (g).
- 1 Gramm (g) = 10 Decigramm (dg).
- 1 Decigramm (dg) = 10 Centigramm (cg).
- 1 Centigramm (cg) = 10 Milligramm (mg).
- 1 metrischer Centner (m. Centner) = 100 Kilogramm.
- 1 Tonne = 10 metrische Centner = 1000 Kilogramm.

## IV. Körper- und Hohlmaße.

- 1 cub. m. = 1000 cub. dm.
- 1 cub. dm. = 1000 cub. cm.
- 1 cub. cm. = 1000 cub. mm.
- 1 Liter (l) = 10 Deciliter (dl) = 100 Centiliter (cl) = 1000 Milliliter (ml).
- 1 Dekaliter (Dl) = 10 Liter (l).
- 1 Hektoliter (Hl) = 100 Liter (l).
- 1 Kiloliter (Kl) = 1000 Liter (l).

## Auszug aus dem Brief- & Fahrpost-Tarif.

Vom 1. November 1884.

## I. Briefe, Drucksachen, Waarenmuster.

### a. Schweiz.

Briefe, Lokalraiou bis 15 Gramm 5 Cts., bis 250 Gramm 10 Cts.; die übrige Schweiz bis 250 Gr. 10 Cts. Wenn unfrankirt, immer die doppelte Taxe. Rekommandationsgebühr und Rückschein je 10 Cts.

Drucksachen und Waarenmuster unter Kreuzband bis 250 Gr. 5 Cts., bis 500 Gr. 10 Cts.

### b. Ausland.

(Mit Ausnahme einiger überseeischer kleiner Staaten alle Länder der Welt).

Briefe, für je 15 Gr. 25 Cts., bis 250 Gr. Rekommandationsgebühr 25 Cts., Rückschein 20 Cts. Werthbriefe mit Declarations-Werth per Briefpost zulässig. Taxen: Maximum verschieden. 5 Siegel nöthig. Unentgeltlicher Empfangschein.

Drucksachen, für je 50 Gr. 5 Cts., bis 2000 Gr. Waarenmuster, bis 50 Gr. 10 Cts., für je weitere 50 Gr. 5 Cts. Die Dimension darf 20 Centimeter Länge, 10 Centimeter Breite und 5 Centimeter Höhe nicht übersteigen.

## II. Mandate.

### a. Schweiz.

Bis 100 Fr. 20 Cts., über 100 Fr. bis 200 Fr. 30 Cts., für je weitere 100 Fr. 10 Cts. mehr.

### b. Ausland.

Für je 25 Fr. 25 Cts. Maximum 500 Fr. (400 Rm.) Nach Deutschland Betrag in Mark auszusezen.

Einigungsmandate für die Schweiz und Deutschland (Maximum 1000 Fr.): 50 Cts.

Telegraphische Mandate, zulässig für die Schweiz, Deutschland, Belgien und Holland. Maximum 300 Fr.

## III. Pakete (incl. Nachnahmen).

### a. Schweiz.

Gewichtstaxe für die ganze Schweiz: für Pakete bis 500 Gr. 15 Cts., 500 bis 2500 Gr. 25 Cts., 2 $\frac{1}{2}$ , bis 5 Kilos 40 Cts., 5 bis 10 Kilos 70 Cts., 10 bis 15 Kilos 1 Fr.

Nachnahmegebühren bei Paketen bis zu 50 Fr. gestattet. Gebühren je 10 Cts. von 10 Fr.

### b. Ausland.

Für jeden Staat eigener Tarif.

# Das große Einmaleins.